

Hofgesellschaft und eine Res. Mit ihren Einkünften an Naturalien und Geld stand die Äbtissin an der Spitze der Fs.en und Prälaten ihrer Zeit. Ihr Hof erreichte die Zahl von zwanzig bis dreißig Personen: Sekretäre, Ehrendamen, Salmann, Kaplan, Kleriker, verschiedene Offizen, Dienstboten. An ihrer Seite standen ein Seneschall und ein Junker. Die ma. Res. der Äbtissin brannte 1384 ab; bis 1613 bestand sie aus mehreren Häusern, die in der Mitte des Klostergeländes in der Nähe der Kirche lagen. Ein großartiger Palast der Äbtissin wurde ab 1751 nach dem Vorbild eines Bischofspalastes erbaut. Wir besitzen keine Informationen über die Bauten der ma. und frühneuzeitl. Abtei vor 1751.

Der Konvent bestand aus einer stets variablen Zahl von Frauen (zw. 20 und max. 79) und zehn Geistlichen. Mehrere Kanonissinnen wurden für bestimmte Posten gewählt oder bestimmt: Dekanin, Sekretärin, Sonrière, Salmann und andere. Die Verwaltung der Abtei wurde auch adligen Laien übertragen: Großvogt, Großkanzler, kleiner Kanzler, Großsonnier, von denen viele zu Beginn des 17. Jh.s abgeschafft wurden. Die Stiftsgeistlichen, unter denen auch ein Schulaufseher zur Überwachung der Schulen in der Stadt war, wechselten sich in der Zuständigkeit für den Gottesdienst ab. Rechtsgelehrte, Notare, sorgen für die Verteidigung der Interessen und Privilegien des Kl.s und der Damen in Rom und am Hof des Hzg.s. Die Frauen und die hohen Offiziere stammten notwendigerweise aus dem Adel, und drei adlige Geschworene waren ständig beauftragt, die Herkunft der Kandidaten und Kandidatinnen zu überprüfen.

Die wichtigsten Veränderungen geschahen zur Zeit der Reform des Kl.s unter der Äbtissin Katharina von Lothringen.

→ C.4.2. Remiremont

**Q.** Chartes de l'abbaye de Remiremont, des origines à 1231, édition revue et augmentée par Jean BRIDOT, Turnhout 1997. – Liber memorialis von Remiremont, bearb. von Eduard HLAWITSCHKA, Karl SCHMID und Gerd TELLENBACH, München 1981 (MGH. Antiquitates Libri mem. I).

**L.** HLAWITSCHKA, Eduard: Studien zur Äbtissinnenreihe von Remiremont (7.–13. Jh.), Saarbrücken 1963.

– Remiremont, 1980. – Remiremont, histoire de la ville et de son abbaye, ouvrage collectif de la Société d'Histoire de Remiremont et de sa région, Vagny 1985.

Michel PARISSÉ

## SÄCKINGEN

**I.** Monasterium und Abtei, Königskl. (9., 10. Jh.), Kanonissenstift (belegt seit 13. Jh.), Fürstung der Äbtissin 1307.

Umfangr. Fernbesitz ist im 10. Jh. am oberen Zürich- und Walensee sowie im Rheintal nachweisbar, Grundherrschaft und partieller Grundbesitz unbekanntes Alters und unklarer Herkunft im Tal Glarus seit dem 12. Jh. 1395 kaufte sich die Talschaft gegen die Zahlung eines ewigen Zinses frei. Nahbesitz hatte das Stift in seiner weiteren Umgebung beiderseits des Rheins im Fricktal und im Hotzenwald, im Markgräflerland, im oberen Wiesen- und im Wutachtal. Verstreuter Besitz befand sich zw. Reuss und Seetal und im Jura. Durch Verluste im SpätmA ist Besitz in der Ortenau und am Kaiserstuhl bekannt, letzterer dürfte durch die Äbtissin Richgard an das Stift gelangt sein.

Am Hochrhein vermutl. im 7. Jh. Mission des seit dem späten 10. Jh.s als Gründer verehrten Wandermönchs Fridolin mit merowing. Unterstützung. Gründung einer geistl. Gemeinschaft entweder durch ihn selbst oder an seinem Grab. Im 9. Jh. war es Königskl. wie die → Frauenmünsterabtei in Zürich: vermutl. Berta, die Tochter Kg. Ludwigs des Deutschen und Richgard, die Frau Karls III., standen dem Konvent vor. Durch seinen Besitz hatte es Brückenfunktion in der otton. Italienpolitik; vermutl. war Reginlind, die Frau Hzg. Hermanns I. von Schwaben, ebenfalls Äbtissin Die Umwandlung in ein Kanonissenstift fand wohl im 11. Jh. statt. 1063 zuerst nachweisbar, übten die Gf.en von Lenzburg bis 1173 die Vogtei aus, danach die Gf.en von → Habsburg bis zur Auflösung 1806. Bes. im 15. Jh. wurden Stift und Stadt zu einem wichtigen Element in der habsburg. Territorialpolitik in Vorderösterreich.

**II.** Außer den genannten drei Frauen sind die Äbtissinnen erst seit dem 13. Jh. namentl. bekannt. In dieser Zeit sind auch einzelne Ämter

greifbar. Die Verwaltung des Stiftes wird 1274 durch eine *dispensatrix* geführt. In ihrer Nachfolge befindet sich das Spichwärteramt in der ersten Hälfte des 14. Jh.s als Lehen in Händen der dienstadligen Familie von Hauenstein, im 15. Jh. ist ein als Schaffner eingesetzter Beamter nachweisbar. Das Bauamt verwaltete im 14. Jh. eine Chorfrau, später wurde es einem Chorherrn und im 16. Jh. einem Beamten übertragen.

Nach der ersten überlieferten Hofordnung von 1428 wurden von den Kanonissen Kellerei, Spenderei und Kämmerei verwaltet. Sie sollten zusammen Siegel und Archiv bewahren. Kanzlei- oder Schreibertätigkeiten sind nicht untersucht. Das mindere Kochamt findet sich 1357 in der Hand des Hartmann von Wieladingen. Die Inhaber des Pfister-, des großen und kleinen Koch- und des Metzgeramtes gehörten im 15. und 16. Jh. zur Säckinger Bürgerschaft. Nach dem 16. Jh. treten diese Ämter nicht mehr auf.

Über den Dinggerichten mit mehreren Instanzen gab es das stift. Gericht unter dem Hohen Bogen, dem Portal des Münsters. Als Schöffen nahmen die Beamten, die Keller, Bannwarte und Fronmüller des Stiftes und der Schultheiß von S. teil. Letzte Instanz bildete die Kammer der Äbtissin. Dort waren nur die Stiftsbeamten und Inhaber der Hofämter anwesend.

Unter den stift. Meiern fallen die Hzg.e von → Österreich auf, die sich 1288 mit dem Glarner Meieramt behelien ließen. Im Gebiet um S. wurde vermutl. in Folge einer Erbteilung zw. Groß- und Kleinmeier unterschieden. Großmeier waren bis 1350 die Herren vom Stein und in ihrer Nachfolge die Herren von Schönau. Das Amt blieb bis zur Aufhebung des Stiftes im Besitz der Familie. Als Kleinmeier sind seit 1260 die Herren von Wieladingen belegt. Das 1376 vom Stift gekaufte Amt wurde danach nicht wieder vergeben.

Das 10. Jh. war für das Kl. eine Zeit der kulturellen Blüte. Der Verfasser der Fridolinsvita, der im Kl. → St. Gallen erzogene Balther von Säckingen, ist wohl mit dem seit 970 nachweisbaren Bf. Balderich von Speyer identisch. Eine Namensliste im »*liber memorialis*« von → Remiremont spiegelt die Beziehungen des Konventes. Eine Sammlung von Authentiken zeugt von einer bedeutenden Reliquiensammlung.

Die Baumeister wurden auf Zeit bestellt; der des got. Chores soll nach Conrad Justinger's Berner Chronik auch den des Kl.s → Königsfelden und der Franziskanerkirche in Bern errichtet haben.

Mit der Statutenrevision von 1458 war bis zur Auflösung neben den Frauen gfl. und freiherrl. Herkunft ledigl. denen aus ehem. dienstadligen Familien der Eintritt erlaubt. Die Gründung einer Klarissenniederlassung in der Stadt durch einen S.er Bürger 1340 zeigt die erfolgreiche Abgrenzung der Stiftsdamen gegen bürgerl. Einfluß. Unter den seit dem 13. Jh. nachweisbaren, bis in die Neuzeit max. vier Chorherren finden sich dagegen seit dem 16. Jh. solche bürgerlicher Abstammung. Scheint sich die Zahl der Klosterfrauen im FrühMA zw. 20 und 30 bewegt zu haben, so durften ab 1327 nicht mehr als 25 Kanonissen eintreten und seit 1556 nur sieben.

Der Kantor der Basler Domkirche Erkenfried war 1274 Chorherr in S. Die im 14. Jh. übl. Vergabe des S.er Kantorenamtes an Laien wurde durch dessen Aufhebung 1380 beendet. Der städt. Schulmeister führte seit dem SpätMA den Organistendienst aus. Im frühen 18. Jh. ist auch die Besorgung der Kantorei durch ihn belegt. Hans Werner von Flachslanden, Förderer der Basler Universität und Basler Dompropst, war 1460–66 Chorherr in S. Auf die Existenz einer Lateinschule deuten 36 S.er Studenten hin, die sich zw. 1418 und 1540 zuerst in → Wien, danach v. a. in → Basel, → Freiburg, → Tübingen und → Heidelberg an der Universität immatrikulierten.

Das Fest des Klostergründers Fridolin wird am 6. März gefeiert, bis in das 21. Jh. hinein mit Pilgern, die selbst aus dem entfernten Glarus kommen.

→ C.4.2. Säckingen

**Q.** BOSSHART/GARTNER /SALZMANN 1986. – Die Berner Chronik des Conrad Justinger, hg. von Gottlieb STUDER, Bern 1871. – PÖRNBACHER, Mechthild: Vita Sancti Fridolini. Leben und Wunder des hl. Fridolin von Säckingen, Sigmaringen 1997.

**L.** Adel am Ober- und Hochrhein: Beiträge zur Geschichte der Freiherren von Schönau, hg. von Wernher von SCHÖNAU-WEHR, Freiburg 2001. – BAERISWYL, Suse: Die Schriftquellen zur Baugeschichte bis 1600, in: SCHMAEDECKE, Felicia: Das Münster Sankt Fridolin in

Säckingen. Archäologie und Baugeschichte bis ins 17. Jahrhundert, Stuttgart 1999 (Forschungen und Berichte des Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg, 24), S. 255–306. – FELLER-FEST, Veronika: Säckingen, in: *Helvetia Sacra* IV, 2. – Frühe Kultur in Säckingen, hg. von Walter BERSCHIN, Sigmaringen 1991. – JEHLE, Fridolin/ENDERLE-JEHLE, Adelheid: Die Geschichte des Stiftes Säckingen, Aarau 1993 (Beiträge zur Aargauer Geschichte, 4). – SCHWÖRBEL, Aenne: Die Burgruine Wiedlingen bei Rickenbach im Hotzenwald, Stuttgart 1998 (Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg, 47). – ZETTLER, Alfons: Fragen zur älteren Geschichte von Kloster Säckingen, in: *Mission und Christianisierung am Hoch- und Oberrhein* (6.–8. Jahrhundert). Kolloquium in Säckingen 7.–9. März 1997, hg. von Walter BERSCHIN, Dieter GEUENICH und Heiko STEUER, Stuttgart 2000 (Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland, 10), S. 35–51.

Suse BAERISWYL

## ST. ODILIENBERG-HOHNENBURG

**I.** *Locum [...] cui nomen ob altitudinem urbium Hohenburg erat* (Vita Odilie, 10. Jh.), *Hohenburg Odilienberg* (1473). Der Name *Altitona* ist eine Erfindung der Chronik von Ebersmünster (12. Jh.).

Das Frauenkl., gegr. Ende des 7. Jh.s durch Hzg. Eticho (Attic, Adalrich) auf einem die elsäss. Hochebene dominierenden 763 m hohen Berg, ist seit 783 urkundl. belegt und wurde 837 unter den Schutz Ludwigs des Frommen gestellt; die Schwesterabtei Niedermünster liegt am Fuße des Berges. Im 12. Jh. wurde das Kl. zum Augustiner-Kanonissenstift, das weiterhin unter der Leitung einer Äbtissin stand (frei gewählt lt. einer Bulle Leos IX. von 1050). Die Wallfahrt zu den Reliquien der Gründerin und zur Kreuzreliquie von Niedermünster war im ganzen Hl. Röm. Reich bekannt, und Kg. → Karl IV. nahm 1354 daran teil.

Da die Abtei v. a. Ordensleute aus der hohen Reichsaristokratie versammelte (was Papst Honorius III. 1226 kritisierte), profitierte sie von der Fürsorge der → Staufer, die im 12. Jh. und in der ersten Hälfte des 13. Jh.s ihre Klostersvögte stellten. Friedrich I. Barbarossa besuchte H. im Juli 1153; wahrscheinl. ebenso der engl. Kg. Ri-

chard Löwenherz 1194; die Kg.in Sybille von Sizilien, Wwe. Tankreds von Lecce, lebte dort im Exil von 1195 bis 1198.

Das Vermögen der Abtei bestand aus über die gesamte Region verteiltem Grundbesitz, bes. in dem nahegelegenen Waldgebiet. Erst spät wurden ksl. Privilegien gewährt (Befreiung von der Steuer durch → Heinrich VII. 1224). Um 1250 (1246 oder 1249) wurde die Äbtissin zum ersten Mal als Prinzessin tituliert (sie benutzte den Ausdruck jedoch selbst nicht). Das weltl. Gut wurde 1273, 1277 und 1280 bestätigt.

H. besaß keine Territorialherrschaft, obwohl die Abtei sehr reich war und Ministerialen hatte. Die Domänen erlaubten die Entstehung vieler Dinghöfe (v. a. der Salhof in Obernai, der Freihof in Rosheim, Blasheim und Sundhouse). Ein Salbuch wurde von der Äbtissin Katharina von Stauffenberg (1304–ca. 1311) geführt und gewährt Einblick über die Zusammensetzung der Abtei. Die durch Laien ausgeübte Vogtei rief die Entstehung von Burgen auf diesen Domänen hervor, v. a. auf dem Landsberg, erwähnt 1200, in der Nähe von Niedermünster, sowie die Inbesitznahme von Ländereien, die häufig als Lehen überlassen worden waren. Aufgrund von Zufällen (Brände in den Jahren 1277, 1301 und um 1409) und anderen Ereignissen (Angriffe von durchziehenden Soldaten im Hundertjährigen Krieg 1365 oder 1375) und trotz Aufrechterhaltung der Wallfahrten war die Existenz der Abtei am Ende des MA bedroht. Die Disziplin, die bereits 1358 durch Eingreifen des Ks.s wiederhergestellt werden mußte, war 1444 erneut Gegenstand von Ermahnungen durch den Bf. von → Straßburg. Am 24. März 1546 brannten die Konventsgebäude ab. Die auf eine handvoll Nonnen geschrumpfte Gemeinschaft (fünf Schwestern 1490 im Gegensatz zu etwa 60 am Ende des 12. Jshrhunderts), wurde aufgelöst, und ihre weltl. Güter fielen an den Bf. von → Straßburg.

**II.** H. beherbergte keinen richtigen Hof. Dennoch war die Abtei aus einer Res. des Hohen MA entstanden, da der Gipfel, eingeschlossen durch einen 12 km langen kolossalen Wall (Heidenmauer, *Murus gentilis*), der vor kurzem durch Dendrochronologie auf das 7. Jh. dat. wurde, unbestreitbar der Sitz eines fränk. Hzg.s